

unsrer heiligen Sache einen dichten Schleyer über das Vergangene, stützen sich auf die Zukunft, die sie als furchtbar für Griechenland schildern, und alle ihre Hoffnungen auf die neue ägyptische Expedition gründen.

### F r a n k r e i c h.

Paris, vom 16. November.

Ein Offizier der alten Armee hat „mechanische Brander“ verfertigt, die den Congreveschen Raketen noch etwas zu rathen aufgeben. Mittelst der neu erfundenen Maschine, welche auf einem Rahn angebracht wird, kann kein Körper den Rahn berühren, ohne augenblicklich eine Explosion zu bewirken. Es ist nicht möglich, derselben auszuweichen oder zuvorzukommen. Die Maschine kann für einen mäßigen Preis hergestellt, und solchergestalt mit einer Ausgabe von einigen hunderttausend Franken alle türkischen Flotten zerstört werden. Die jetzt bei den Griechen üblichen Brander müssen gerudert, das Feuer muß angezündet, das ganze Unternehmen kann nur des Nachts und mit Lebensgefahr vieler Seeleute ausgeführt werden. In jeder Hinsicht sind die mechanischen Brander jenen überlegen.

— Eine Compagnie läßt jetzt alhier einen Bazar mit schönen Sälen und Comtoirs anlegen, in welchem Kaufleute, gegen eine monatliche Miethe von 56 Franken, einen Platz für ihren Laden erhalten. Für Heizung und Licht wird weiter nichts gezahlt. Doch wird Niemand aufgenommen, der nicht feste Preise hält, und wer sich eine Betrügerei zu Schulden kommen läßt, verliert augenblicklich seinen Platz in dem Bazar.

— Denis Plessis, 29 Jahr alt, ein Fassbindergesell, hatte den 15. July d. J. den Versuch gemacht, seinen Kameraden Bachelet (einen verheiratheten Mann) durch Arsenik, den er ihm in die Suppe warf, zu vergiften, und zwar lediglich um sich wegen gehabter Zwistigkeiten zu rächen und zugleich um den Platz eines Altgesellen, welchen Bachelet bei der Wittwe Berthe hatte, an sich zu bringen. Nachdem nämlich an gedachtem Tage die Wittwe beiden

in zwei Tellern die Suppe aufgetragen und sich wieder entfernt hatte, setzte sich Plessis zu Tische, während Bachelet, der sehr heiß war, wegging, um ein Hemde zu wechseln. Mittlerweile war die Frau aus dem Laden wieder nach der Stube zurückgekommen, und wollte Bachelets Teller Suppe ans Feuer setzen, aber Plessis verhinderte sie daran mit den Worten: „die Suppe wird noch heiß genug seyn.“ Bachelet kam endlich, hatte aber kaum von der Suppe geschmeckt, als er sie übeln Geruchs fand, und sich beklagte, daß sie ihm unter der Zännen knirsche. Die Wittwe, welche die Suppe selbst gebracht hatte, befremdete dies, sie fragte Plessis, ob er das Essen auch so schlecht fände. Dieser verneinte es. Hierauf schmeckte sie selber einen Löffel voll, und fand in der That die Suppe, die sie sogleich wieder ausspie, sehr unschmackhaft; einige weiße Körnchen waren ihr zwischen den Zännen stecken geblieben, sie zerrieb solche, und in der Meinung, daß es Gips sey, der in das Essen gefallen, und um den Bachelet nicht verdrüsslich zu machen, sagte sie, es sey Eierschale. Plessis stimmte darin ein, Bachelet aß einige Löffel voll und bekam bald ein heftiges Erbrechen; ein Hund, der vom Domirten leckte, bekam gleichfalls Erbrechen. Ein herbeigerufener Arzt erkannte sofort die wahre Lage der Dinge, war jedoch so pflichtvergessen, ein Geheimniß daraus zu machen, und dem Plessis anzurathen, daß er sich aus dem Staube machen möge. Bachelet ward erst nach 2 Monaten geheilt, aber in den Nerven des linken Beins bleibt er zeit lebens gelähmt. Plessis hatte die Frechheit, sich bei der Polizei darüber zu beschweren, daß ihn seine Herrin aus dem Dienst entlassen, weil sie ihn beschuldige, an der Vergiftung des Bachelet schuldig zu seyn! Er ward festgenommen und vor Gericht gestellt. Vorgestern Abend um ein Viertel nach 11 Uhr haben ihn die Geschwornen mit 7 Stimmen gegen 5 für schuldig erklärt, und das Gericht hat ihn darauf zum Tode verurtheilt. Es hat sich aus den Verhandlungen ergeben, daß Plessis am 6. July Arsenik gekauft hat.